



STECKBRIEF

Name: Nurul Miah
Wohnort: Mauren
Jahrgang: 1975
Zivilstand: Verheiratet
Beruf: Selbstständig
Hobbys: Projektarbeit, Laufen
Lebensspeise: Fischgerichte
Getränk: Wasser
Lieblingssorte: Liechtenstein
Lieblingssfilm: «Devdas» (ind. Film)
Lektüre: Landeszeitungen und News aus Bangladesch
Musik: Traditionelle Musik
Stärke: «Wenn ich etwas beginne, dann wird es auch fertig gemacht.»
Schwäche: «Bei meiner Arbeit bin ich immer sehr ungeduldig.»
Lebensmotto: «Der Weg ist das Ziel.»
Wunsch: «Ich möchte weiterhin den Armen in Bangladesch helfen.»
Homepage:
www.eurobanglafoundation.li

«Erst wenn ich helfe, geht es mir gut»

Nurul Miah, gebürtig aus Bangladesch, hat es sich zur Lebensaufgabe gemacht, der Verarmung der Menschen in seinem Heimatland entgegenzuwirken. Mit seiner Hilfsorganisation Euro Bangla Foundation entwickelt er Projekte, die die sozialen Bedingungen erheblich verbessern.

von Julia Gstöhl

Nurul Miah lebt seit sechs Jahren in Liechtenstein. Hier hat sich der gebürtige Bangladescher seine Existenz aufgebaut. Er ist verheiratet, führt die Café Bar Piccolo in Gams und leitet zusätzlich die Euro Bangla Foundation. Der Lebensstandard, wie ihn die Liechtensteiner kennen, ist für Miah ungewohnt, denn in den 29 Jahren, in denen er in seiner Heimatstadt Bhe-dorgonj lebte, erfuhr er viel Armut. «Ich bin selbst in sehr armen Verhältnissen gross geworden. Mein Vater und meine Mutter hatten keine gute Arbeit», erzählt der 35-Jährige. Mit Glück durfte er jedoch die Schule besuchen – die Hoffnung, einen Aus-

weg aus der Armut zu finden, wurde somit grösser.

Er entschied sich, an der Universität Sozialhilfe zu studieren. «Ich hatte schon immer eine Leidenschaft für gesellschaftlichen Wandel, besonders für das Lindern von Armut.» Fortan sammelte er bei politischen Vertretern Geld und verteilte es Studenten, die sich in einer finanziell misslichen Lage befanden und so die Studiengebühren bezahlen konnten. Dies war das erste Mal, dass er der Armut ein wenig entgegenwirken konnte.

Lösung: Mikrokredite

Nurul Miah wurde dabei schnell bewusst, dass das System, Armen Geld zu geben, ohne ihnen zu zeigen, wie sie damit umgehen sollen, die Armut

nur für den Moment und nicht längerfristig lindern kann. So griff er die Idee seines Landsmannes und Nobelpreisträgers Muhammad Yunus, der den Mikrokredit erfand und so unzähligen Armen die Chance gab, ihr Geschick selbst in die Hand zu nehmen, auf.

Um dieses Mikrofinanzprojekt durchführen zu können, brauchte Nurul Miah Geld. «Ich wusste, dass ich in Bangladesch nie so viel Geld verdienen kann, um es anderen zu geben. Auf jeden Fall nicht auf legalem Weg», erzählt Miah. Deshalb beschloss er, nach Europa, zuerst in die Schweiz, dann nach Liechtenstein, zu ziehen. Hier arbeitete er in verschiedenen Restaurants und verdiente mehr Geld, als er für sich selber

brauchte. «Ich war es gewohnt, mit wenig Geld auszukommen. Ich brauche nicht viel, denn ich gehe nie aus und kaufe mir nur das Nötigste.» Von den lokalen Entwicklungshilfestellen erhielt der Bangladescher grosse Unterstützung, um sein Mikrofinanzprojekt weiter auszubauen. Schlussendlich stellte er eine offizielle Organisation – die Euro Bangla Foundation – auf die Beine.

Unabhängigkeit fördern

Das Prinzip des Mikrokredits ist simpel, aber effektiv. Jeder, der dieses Angebot annimmt, erhält einen Kredit von umgerechnet 200 Franken. Mit diesem Kredit kaufen sich die Bedürftigen dann beispielsweise Kühe oder Hühner, deren Produkte, wie

Milch und Eier, sowohl für den Eigengebrauch als auch für den Verkauf von Nutzen sind. «Die Einwohner müssen dabei lernen, wie das Prinzip der produktiven Investition funktioniert und begreifen, dass dies der einzig richtige Weg aus der Armut ist», erklärt Nurul Miah. Das Stichwort laute: Hilfe zur Selbsthilfe.

Wichtig dabei sei, dass der Kredit innerhalb von 60 bis 70 Wochen in Raten der Organisation zurückgezahlt werden müsse. «So lernen die Menschen den Umgang mit Geld. Bei der Ratenzahlung sind sie sehr vorbildlich», freut sich Miah. «Arme Menschen sind sehr zuverlässig, weil sie für jeden Rappen dankbar sind. Das Problem der Unzuverlässigkeit gibt es eher bei reichen Leuten, die immer geiziger werden», klärt er auf. Speziell die Frauen, denen 95 Prozent der Kredite gegeben werden, seien äusserst zuverlässig. «Die Männer können nicht so gut mit dem Geld umgehen wie die Frauen», erklärt er. Deshalb übernehme in Bangladesch die Frau das Zeppter und verwalte das Geld.

Papaya und Kleinvieh

Ein Beispiel: Frau Saleyha Begum erhielt einen Mikrokredit von 10 000 Taka (200 Franken). Damit finanzierte sie den Kauf von Papayabäumen, 2 Ziegen, 10 Enten und 10 Hühnern. Zudem kaufte sie Saatgut und Setzlinge für verschiedene Gemüsesorten. Sie hat selbst ein kleines Stück Land und kann sich mit dem Mikrokredit eine Existenz für die vierköpfige Familie aufbauen. Die wöchentliche Ratenzahlung für den Kredit betrag 225 Taka.

Ihr Mann verdient Geld als Rikschafahrer. Das zusätzliche Einkommen aus der kleinen Landwirtschaft von wöchentlich 183 Taka sichert den Lebensstandard und ermöglicht eine Schulbildung für die Kinder. So hat der Mikrokredit der Familie geholfen, aus der Armut herauszukommen und sich selbst zu versorgen.



Nurul Miah übergibt einen Kredit: «Unterprivilegierte Menschen wollen keine Almosen, sie wollen eine Chance.»

Training macht den Meister

Um den Umgang mit dem Geld zu lernen, müssen die Kreditnehmer das Trainingscenter der Euro Bangla Foundation besuchen. Dort werden ihnen anhand praktischer Geschäftsmodelle aufgezeigt, wie sie das ihnen zur Verfügung gestellte Kapital vermehren können. Einen grossen Wert legt die Euro Bangla Foundation dabei auf die Selbstständigkeit ihrer «Schüler» und tritt nur dann als Berater in Erscheinung, wenn die Beteiligten selbst keine vorhergehenden Erfahrungen im nachhaltigen Umgang mit Geld machen konnten. «Sehr wichtig für uns ist es, ihnen Werte wie Disziplin, Verantwortung für die Familie und Selbstbestimmung zu vermitteln», erklärt Nurul Miah. Um sicherzugehen, dass die Kredite auch wunschgemäss verwendet werden, machen die 21 Mitarbeiter der Euro Bangla Foundation vor Ort wöchentlich einen Kontrollbesuch bei den Kreditnehmern.

Projekt Baumschule

Momentan beschäftigt sich Nurul Miah intensiv mit dem Bau einer Baumschule. «Bäume sind für Menschen lebensnotwendig. Ohne sie gibt es kein Leben auf der Erde. Sie reinigen die Luft und reduzieren das CO2. Sie schützen vor Tornados, Wirbelstürmen, Überflutungen, Erosion und speichern Wasser.» All diese Dinge werden mit dem Bau der Baumschule gesichert. «Wir unterrichten die Kreditnehmer im sorgfältigen Umgang mit den essenziellen Rohstoffen.»

Woher kommt die Armut?

Bangladesch ist eines der ärmsten Länder der Welt. Der Hauptgrund – neben politischen Problemen und Korruption – sind die Naturkatastrophen, von denen das Land regelmässig heimgesucht wird. «Während einer Flutkatastrophe, wie es gerade in Pakistan der Fall ist, muss den Menschen sofort geholfen werden.

Da nützt das System des Mikrokredits gar nichts, da die Menschen alles verlieren. Sie müssen in dieser Zeit natürlich auch keine Rückzahlungen tätigen – im Gegenteil: Sie werden mit lebensnotwendigen Materialien versorgt, bis es wieder bergauf geht.» Dafür würde ein Teil der Spendengelder auch in die Nordhilfe fliessen, die bei solchen Situationen in den betroffenen Gebieten Soforthilfe schafft.

Musik soll helfen

Jedes Jahr organisiert Nurul Miah in der Region Benefizveranstaltungen, um Spenden für Bangladesch zu sammeln. Heuer, am 18. September, ab 12 Uhr, wird auf dem Vaduzer Rathausplatz ein Benefizkonzert stattfinden. Die Künstler Midnight Maniacs, Naturtrieb, The Flying Lobsters, The Royal Funk Force, Fine Young Gäassler Guga und die Tresner Moschtgügeler spielen dabei für einen guten Zweck.



Der Umgang mit wertvollen Rohstoffen will gelernt sein.



Anhand praktischer Beispiele erklärt Nurul Miah, wie Mikrokredite funktionieren. FOTO: ZVG